II. Verein und Museum

Jb. Nass. Ver. Naturk.	112	S. 115—121	Wiesbaden 1990

160 Jahre Nassauischer Verein für Naturkunde

(2. Teil: Die Mitgliedschaft)[1]

ROLF MENTZEL

Inhalt

1. Formen der Mitgliedschaft

Während der ersten Jahrzehnte nach Gründung des Vereins im Jahr 1829 konnte die ordentliche Mitgliedschaft nur von „Inländern", d. h. von Bewohnern des Herzogtums Nassau, erworben werden. In der Satzung von 1829 war hierfür ein Jahresbetrag „welcher 1 Kronenthaler nicht übersteigen darf" festgesetzt.[2] Darüberhinaus übernahm das Mitglied die Verpflichtung zur Lieferung von Naturalien an das Museum oder zur Mitteilung naturgeschichtlicher Notizen an den Verein.[3] Für Nicht-Nassauer war die korrespondierende Mitgliedschaft vorgesehen, die beitragsfrei, aber mit Auflagen zur schriftlichen Mitarbeit an den Vereinszielen verbunden war. Die heute noch gültige Definition der korrespondierenden und der inzwischen nun auch vorgesehenen Ehrenmitgliedschaft wird in den Statuten von 1836/1849 gegeben.

Ab wann die ordentliche Mitgliedschaft auch für Nicht-Nassauer möglich war, ist aus den Satzungen und sonstigen Quellen nicht zu ersehen. Es muß angenommen werden, daß hierfür das Währungsgebiet ausschlaggebend war, und zwar ab 1866 das gesamte Preußen, ab Einführung der Mark-Rechnung 1875 das Deutsche Reich. Sicher wurden hierbei auch die „Besitzstände" der zu-

nächst nicht-zahlenden Mitglieder gewahrt. Erstmals 1893 (Mv., JB **46**,1892) werden die ordentlichen Mitglieder getrennt nach Wohngegenden angegeben: Wiesbaden – Regierungsbezirk Wiesbaden – Auswärtige (d.h. Ausländer i.S. von 1829).

Jugendliche Mitglieder waren ab Beginn des 20. Jh. im Verein stets besonders willkommen. Erstmalig 1941 (Mv., JB **87**) sind sie gesondert vermerkt; bald darauf wurde eine eigene Form jugendlicher Mitgliedschaft mit Ermäßigung des Jahresbeitrags eingerichtet (Satzung 1947). Der Anteil solcher Mitglieder (unter 21 Jahren oder in Ausbildung) erreichte in den Jahren 1959 (14,4%) und 1961 (15,2%) seinen höchsten Stand, betrug in den 70er Jahren 5–7% und sank seitdem weiter ab. Die Ursachen hierfür sind vielfältig und werden seit längerer Zeit immer wieder diskutiert.

2. Mitgliederbewegung

Die im folgenden geschilderte Entwicklung der Zahl der ordentlichen Mitglieder läßt enge Zusammenhänge sowohl mit äußeren Ereignissen als auch mit internen Vorgängen im Lauf der Vereinsgeschichte erkennen. Die absoluten Zahlen geben trotz ihrer Vordergründigkeit Hinweise auf die jeweilige Situation des Vereins und seine finanziellen Möglichkeiten.

Bei der Vereinsgründung hatten sich zunächst 141 Interessenten in die Mitgliederliste eingetragen. Die Zahl stieg rasch an und im ersten veröffentlichten Mitgliederverzeichnis (THOMÄ 1842:98 ff.) sind bereits 503 ordentliche Mitglieder (Inländer) aufgeführt; kurz darauf wird ein Höchststand (530) erreicht. In der Revolutionszeit erfolgten zahlreiche Austritte und die Mitgliederzahl sank auf 362. Während der Amtszeit F. SANDBERGERS[4] und der ersten Amtsjahre C. L. KIRSCHBAUMS, d.h. in den Jahren 1850 – 1860, stieg die Zahl der Mitglieder kontinuierlich auf 487 an, um dann zunächst langsam und in der Zeit nach der Annexion Nassaus durch Preußen schneller abzusinken. In den Jahren 1866 – 1869/70 waren v.a. viele Beamte und höhere Offiziere durch das Verlassen des ehemals nassauischen Gebietes aus dem Kreis der ordentlichen Mitglieder ausgeschieden.[5] Die Mitgliederzahl hatte sich bis 1870 auf 373 vermindert und blieb bis 1880 in dieser Höhe. Vermehrte Eintritte während der Amtszeit C. KOCHS (im Jahre 1882: 403 Mitglieder) hielten nicht lange an; ab 1885 begann wieder ein langsames, kontinuierliches Absinken der Mitgliederzahl auf 220 (1911/12, Ende der Amtszeit A. PAGENSTECHERS). Im Jahr 1919 wurde infolge vieler Austritte und Streichungen die niedrigste Zahl von 212 Mitgliedern erreicht.

Nachdem im Jahr 1929 die „vornehme Zurückhaltung als wissenschaftlicher Verein" aufgegeben und mit 2000 Werbeprospekten für den Eintritt in den Verein geworben worden war (Jber., JB **81**, 1931), zählte dieser im Jahr 1932 insge-

samt 422 Mitglieder. Nach Absinken um 100 (1933 – 1935) fanden ab 1936 infolge erneuter intensiver Werbeaktionen massenhafte Eintritte statt, die trotz starker gegenläufiger Bewegungen schließlich zum höchsten jemals erreichten Stand von 576 ordentlichen Mitgliedern führten (Mv. 1939, JB **86**, 1939). Bis Juli 1941 war diese Zahl wieder auf 488 gesunken.

Für die folgenden acht Kriegs- und Nachkriegsjahre (1942 – 1949) fehlen Angaben, da keine Jahrbücher erschienen und sonstige Unterlagen nicht vorhanden sind. Erst für das Jahr 1950 sind wieder 284 Mitglieder aufgeführt, deren Zahl sich bis 1956 auf 416 erhöhte, um dann nach starken Schwankungen ab 1968 (394) zurückzugehen. Seit 1983 ist die Mitgliederzahl bei etwa 300 stabilisiert.

Der Anteil Wiesbadener Vereinsmitglieder an der städtischen Gesamtbevölkerung hat im Lauf der Zeit immer mehr abgenommen. Er betrug im Jahr 1845 etwa 2% (!), sank mit steigender Einwohnerzahl auf etwa 0,9% im Jahr 1865 und liegt heute bei etwa 0,13%, bezogen auf ungefähr das gleiche Stadtgebiet.

3. Mitgliederstruktur

Im Hinblick auf die in der Mitgliedschaft des Vereins vertretenen Berufe ist es nicht verwunderlich, daß unter den besonderen Bedingungen der Gründungszeit (s. Teil 1) der Anteil hoher Hof- und Staatsbeamter besonders groß war.[6] Der Beitritt zu einer gesellig-gelehrten und dazu noch gemeinnützigen Vereinigung gehörte zum guten Ton und W.H. RIEHL spricht in seiner ,,Nassauischen Chronik'' (1848:2) ironisch sogar von der ,,gebildeten – das heißt nach alten nassauischen Begriffen – der Beamtenwelt''. Dennoch sind bei Durchsicht der frühen Mitgliederverzeichnisse auch zahlreiche Angehörige kaufmännischer und gewerblicher Berufe festzustellen, umsomehr viele Berufsgruppen zu jener Zeit einen lediglich durch entsprechende Titulatur bedingten ,,amtlichen'' Charakter besaßen. Im ersten Mitgliederverzeichnis von 1842 (THOMÄ, S. 98) liegt bei 503 Mitgliedern folgende Berufs- bzw. Standeszugehörigkeit vor:

Hofbedienstete und Staatsdiener/Beamte aller Verwaltungsebenen	25,5%
Kirche, Justiz, Militär, Schuldienst (zu etwa gleichen Anteilen)	19%
Medizinalwesen (Ärzte und Apotheker)	12,5%
Forstwesen und Bergbau	11%
Unternehmer, Kaufleute, freie und gewerbliche Berufe	29%
Ohne Angabe (überwiegend Angehörige des Adels)	3%

Nachdem bis zur Mitte des 19. Jh. die Zahl der Angehörigen nicht-beamteter Berufe noch etwas zugenommen hatte, traten in der zweiten Hälfte des Jh. vermehrt Akademiker und Beamte dem Verein bei, sowie auch zahlreiche Angehörige des schon immer gut vertretenen Militärstandes. Im Verzeichnis von 1879

(JB **31/32,** 1878/79) sind unter 410 Mitgliedern allein 31 Offiziere (7,6%) aufgeführt, von denen etwa 20 bereits außer Dienst oder zur Disposition gestellt waren.

Gegen Ende des 19. Jh. traten kaufmännische Berufe wieder stärker in Erscheinung; Verwaltungsbeamte und sonstige Amtspersonen sind gegenüber den akademischen Berufen deutlich in der Minderzahl. Im Verzeichnis von 1904 (JB **57,** 1904) sind unter 229 Mitgliedern allein 55 Ärzte und Apotheker (25%) bei nur 23 Beamten, Justizpersonen und Offizieren (10%).

Ab Mitte der 20er Jahre des Jh. sind unter den Neueintritten wieder zahlreiche Beamte und nun vor allem auch Lehrpersonen, die weiterhin stark vertreten bleiben. Nach dem Zweiten Weltkrieg wird das Spektrum vor allem durch die Zunahme weiblicher berufstätiger Mitgleider vielfältiger und damit ausgeglichener. Im letzten Mitgliederverzeichnis mit Berufsangaben (1979, Sonderausgabe) sind nur noch die Angehörigen der Lehrberufe mit 22% überproportional vertreten.

4. Die Damen erobern den Verein[7]

Der Weg zur Begründung weiblicher Mitgliedschaft war lang und reich an Hindernissen. Wie im 19. Jh. durchaus üblich, war der Verein als reine Herrengesellschaft eingerichtet, zumindest soweit es den wissenschaftlich-offiziellen Aspekt betraf. Die in den Protokollen der Generalversammlungen und bei den Jahresberichten immer wiederkehrende Anrede „Meine Herren!" weist auf die Abwesenheit von Damen hin, die zweifellos auch von den wissenschaftlichen Abendunterhaltungen im Kasino ausgeschlossen waren.

Etwas anderes galt für die seit 1844 stattfindenden „populären Wintervorträge für Herren und Damen" sowie für die Sektionsversammlungen, wo die weibliche Anwesenheit immer besonders erwähnt wurde, so z. B. anläßlich der 11. Versammlung in Bad Ems 1862 (Sv., JB **17/18,** 1862/63), zu der sich „viele hiesige und fremde Damen eingefunden hatten", die sich „auch an dem auf offenen Wägen der neuen Lahnbahn ... unternommenen ... Ausflug betheiligten" – oder bei der 23. Versammlung in Diez 1882 (Sv., JB **35,** 1882), wo zum Mittagesssen auf der Schaumburg „die heiterste Stimmung" herrschte, „zumal außer herrlichem Frühlingswetter ein reicher Damenflor erschienen war". Im folgenden Jahr in Geisenheim (1883) gab es sogar schon ein vollständiges Damenprogramm bei der Vortragsveranstaltung. Während die Herren sich mit wissenschaftlicher Botanik, Problemen des Weinbaus und Krankheitserregern befaßten, erhielten die Damen Informationen über die Herstellung von Obstpasteten, die Erzeugung von Beerenwein und die Kultur von Zimmerpflanzen. Gegen Ende des Jh. scheinen Damen dann schließlich ab und zu auch an den Generalversammlungen als Gäste teilgenommen zu haben.

Als ordentliche Mitglieder des Vereins erscheinen erstmals im Jahr 1867 (Jber., JB **21/22,** 1867/68) zugleich fünf Damen unter den neu Eingetretenen, darunter zwei „Institutsvorsteherinnen".[8] Diese blieben 8 bzw. 16 Jahre im Verein, während alle anderen Damen, auch die etwas später eingetretenen, diesen nach 1–3 Jahren wieder verließen. Meist unterblieb hierbei die sonst übliche Erwähnung in den Jahrbüchern. Die am längsten und schließlich viele Jahre allein ausharrende ERNESTINE FRITZE wurde im Mitgliederverzeichnis von 1880 unter den Herren mit dem Beruf „Frl." aufgeführt; nach ihrem Austritt 1883 blieb der Verein damenlos bis zum Jahr 1905, als der erste Neueintritt erfolgte. Der Anteil weiblicher Mitglieder erreichte bis zum Ende des Ersten Weltkrieges 14%, stieg zwischen den Kriegen auf 28–30%, lag 1985 bei 37% (Mv. 1985, Sonderausgabe) und nimmt ständig zu.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß Ende 1917 erstmals zwei Vorträge von Damen im Verein gehalten wurden, und daß mit Fräulein Dr. KÜHN im Jahr 1926 die erste Dame Einzug in den Vorstand hielt (Mv. 1926, JB **78,** 1926). Dies stellt inzwischen keine Besonderheit mehr dar.

5. Ehren- und korrespondierende Mitglieder

Der NASSAUISCHE VEREIN FÜR NATURKUNDE hat im Lauf seines Bestehens zahlreiche Persönlichkeiten durch Ernennung zum Ehren- oder zum korrespondierenden Mitglied gewürdigt bzw. mit sich in Verbindung gebracht. Dies entsprach – vor allem im 19. Jh. – dem Wunsch nach einem erhöhten Ansehen des Vereins, vor allem auch in wissenschaftlicher Hinsicht.

Bis zum Jahr 1887 sind genaue Angaben zu diesen zwei Mitgliedergruppen nicht vorhanden. Zwar werden neue Ernennungen in den Jahresberichten angegeben, doch sind in den seltenen frühen Mitgliederverzeichnissen die beiden außer-ordentlichen Gruppen in einer Liste zusammengefaßt, in der auch alle „Ausländer" mit enthalten sind (s. 1.). Hieraus ergibt sich die Höchstzahl von 108 besonderen Mitgliedern im Jahr 1851 (Mv., JB **7**,II,III, 1851), darunter die damals berühmtesten Geologen und Paläontologen (D'ARCHIAC, J. BARRANDE, L. v. BUCH, R. MURCHISON, A. SEDGWICK, C. E. STIFFT, E. DE VERNEUIL u. a.) sowie die Bergleute und Mineralogen H. v. DECHEN und C. F. NAUMANN (s. a. KUTSCHER 1957). Die Zoologen sind u. a. durch E. F. RÜPPELL, SCHINZ und TROSCHEL, die Botaniker durch W. BAYRHOFFER, die Chemiker durch R. W. BUNSEN vertreten.

Nach weiteren zahlreichen Ernennungen in der Sekretärszeit F. SANDBERGERS (bis 1855) scheint dann im Laufe der Amtszeit KIRSCHBAUMS jegliche Übersicht verloren gegangen zu sein, denn erst für 1887 (Mv., JB **40,** 1887) liegt wieder eine vollständige Liste vor, die 17 Ehren- und 18 korrespondierende Mitglieder aufführt, darunter den Zoologen E. HAECKEL.

Von dieser Zeit an gehen die Zahlen für beide Gruppen kontinuierlich zurück; auch die Ernennung von nochmals 4 Ehren- und 8 korrespondierenden Mitgliedern anläßlich der 100-Jahrfeier des Vereins im Jahre 1929 änderte daran nichts.

Von den korrespondierenden Mitgliedern im 20. Jh. sollen hier noch die Zoologen E. STRAND, W. A. LINDHOLM und W. SCHÄFER, die Geowissenschaftler E. KAYSER und W. SCHLOSSMACHER sowie der Botaniker G. LÜSTNER genannt sein. Zur Gruppe der Ehrenmitglieder gehörten außer Sekretären, Direktoren und Vorsitzenden des Vereins stets auch langjährige Vorstandsmitglieder, Spender für die Museumssammlungen und Förderer des Vereins; aus der jüngeren Zeit sei an L. HECK und F. HEYELMANN erinnert.[9]

Die außer-ordentliche Mitgliedschaft ist im Verein zur Zeit nur durch ein Ehrenmitglied – Herrn Dr. G. EBERLE, Lübeck – vertreten.

6. Anmerkungen

1 Der Bericht über die 160-jährige Geschichte des NASSAUISCHEN VEREINS FÜR NATURKUNDE (1. Teil: Verein und Vereinsleitung im 19. Jahrhundert – MENTZEL 1989) wird mit diesem Beitrag fortgesetzt. Der abschließende 3. Teil (Verein und Vereinsleitung im 20. Jahrhundert) folgt im nächsten Jahrbuch.

2 Dies entsprach 2 Gulden (fl) und 42 Kreuzer (kr), ab 1866 in preußischer Währung 1 Taler 16 Silbergroschen 4 Pfennig. Bei Einführung der Mark-Rechnung im Jahr 1875 wurden mit geringer Erhöhung 5 Mark (Mk) festgesetzt (Gv. 1874, JB **29/30,** 1876/77). Dieser Beitrag galt bis 1921, betrug dann 10 Mk und im Inflationsjahr 1923 „mindestens 200 Mk" (Hv. 1923, JB **75,** 1923). Danach Rückkehr zu einem Beitrag von 5 Reichsmark (RM) bis etwa 1940. Nach dem Zweiten Weltkrieg fand bei allgemeiner Kostensteigerung eine fortlaufende Anhebung bis gegenwärtig DM 35,- (ab 1991) statt.

3 In der Satzung von 1849 erscheint diese Verpflichtung nur noch abgeschwächt; im Jahresbericht 1868 (JB **21/22,** 1867/68) stellt der damalige Sekretär des Vereins KIRSCHBAUM dann fest, daß außer dem geringen Mitgliedsbeitrag „eine weitere ... Leistung ... nicht in Anspruch genommen wird". Die Satzung von 1901 fordert als Leistung der ordentlichen Mitglieder nur noch die Zahlung des Jahresbeitrags.

4 Zu den hier und im folgenden erwähnten Amtszeiten als „Sekretär des Vereins und Inspektor des Museums" s. 1. Teil (MENTZEL 1989).

5 In den Jahren 1866 und 1867 befanden sich unter 75 Austritten 21 Offiziere sowie etwa 15 Beamte und ebensoviele Angehörige des Berg- und Forstwesens.

6 Zur Mitgliederstruktur in der Gründungsphase s. a. HEINEMANN (1981:295) für den etwa gleichzeitig entstandenen VEREIN FÜR NASSAUISCHE ALTERTUMSKUNDE UND GESCHICHTSFORSCHUNG.

7 Über dieses Thema hat erstmals R. MOHR (1983) berichtet; es sei hierauf nachdrücklich hingewiesen.

8 Die Gleichzeitigkeit mit der von liberaler nassauischer Seite sehr begrüßten Übernahme der Regierung durch Preußen ist bemerkenswert.

9 Insgesamt erfolgten seit 1829 etwa 130 Ernennungen zu Ehren- oder korrespondierenden Mitgliedern (i. e. S.).

7. Schriftenverzeichnis

7.1. Im Text und in den Anmerkungen angegebene Fundstellen

Die wichtigsten Quellen für den vorliegenden Bericht sind die in den Jahrbüchern des VEREINS FÜR NATURKUNDE IM HERZOGTHUM NASSAU (ab 1866: des NASSAUISCHEN VEREINS FÜR NATURKUNDE) enthaltenen Vereinsnachrichten. Hinweise erfolgen unter Angabe des Bezugsjahres sowie der Fundstelle (JB, Heft-/Band-Nr., Erscheinungsjahr)

Abkürzungen:		
	JB:	Jahrbücher
	Jber.:	Jahresberichte
	Gv./Hv.:	Protokolle der jährlich stattfindenden General- (Haupt-)versammlungen
	Sv.:	Protokolle der Sektionsversammlungen
	Mv.:	Mitgliederverzeichnisse

7.2. Autorenverzeichnis

HEINEMANN, CHR. (1981): Zwischen Geselligkeit und Politik – Das bürgerliche Vereinsleben. – In: Herzogtum Nassau 1806 – 1866, Politik – Wirtschaft – Kultur (Ausstellungskatalog Museum Wiesbaden 1981): 291-303, 8 Abb., Wiesbaden.

KUTSCHER, F. (1957): Der Nassauische Verein für Naturkunde zu Wiesbaden. – Notizbl. hess. L.-Amt Bodenforsch., **85:** 7-18, 1 Abb., Wiesbaden.

MENTZEL, R. (1989): 160 Jahre Nassauischer Verein für Naturkunde – (1. Teil: Verein und Vereinsleitung im 19. Jahrhundert). – Jb. Nass. Ver. Naturk., **111:** 47-62, 9 Abb., Wiesbaden.

MOHR, R. (1983): Alte Jahrbücher des Vereins, vergessene Schätze?, 2. Folge. – Mitt. Nass. Ver. Naturk., **12** : 2-4, Wiesbaden (hektograph.).

RIEHL, W. H. (1848): Nassauische Chronik des Jahres 1848. – Zusammengestellt und herausgegeben von G. MÜLLER-SCHELLENBERG, 173 S., m. Abb. und Beil., Idstein (Selbstverlag) 1979.

THOMÄ, C. (1842): Geschichte des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau und des naturhistorischen Museums zu Wiesbaden. – 196 S., 1 Abb., Wiesbaden (Friedrich'sche Buchhandlg.).

Anschrift des Verfassers: Dr. R. MENTZEL, Museum Wiesbaden, Friedrich-Ebert-Allee 2, D-6200 Wiesbaden

Manuskript eingegangen am 31. 7. 1990